

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 121.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 24. Mai 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Marokko im Aufstand.

Es ist nicht allzu schwer, mohammedanische Völker zu unterjochen. Nach der Lehre des Propheten ist die Unterwerfung unter Gottes Reich geboten, und in der Tat haben Russen und Engländer in ihren Märschen die besten Unterthanen. Man muß es nur verstehen, ihre religiösen Gefühle zu schonen und sie gerecht zu behandeln. Diese Kunst scheint den Franzosen verfallen zu sein. Daher hat die Eroberung Algiers ihnen Milliarden gekostet, daher ist auch Marokko jetzt erneut im Aufstand.

Dringende Telegramme vom General Moinier und dem Gesandten Regnault melden, daß Fes bedroht sei. Überall bilden sich „Dartas“, Insurgentenbanden, die die französischen Posten überfallen und die die „Lone“ marokkanische Bevölkerung brandstiftet. Es handelt sich dabei durchaus nicht um religiösen Fanatismus, denn der „heilige Krieg“ ist ein Märchen für Kinderlebensbücher geblieben. Es sind einfach gemeine Leute, die zu den Waffen greifen, um sich ihrer struppeligen Bedrücker zu erwehren. Unter deutscher Herrschaft gäbe es sicherlich Ruhe. Aber auch die Franzosen werden natürlich allgemach der Aufstandsbewegungen Herr werden, nur daß es ziemlich lange dauern mag. Freilich lassen sich die Franzosen deshalb keine grauen Haare wachsen. Ihre ständigen Kolonialkriege sind eine treffliche Übung für die Arme, eine Art Wandern mit scharfen Patronen, und bringen den Vorteil mit sich, daß es in Frankreich nicht, wie bereits bei uns, eine Unzahl von Generalen gibt, die nie in ihrem Leben Pulver auf einem wirklichen Schlachtfeld gerochen haben.

Weil die Herren wissen, daß die Kammer stets standlos alle Kriegskredite bewilligt, geben sie sich auch gar keine Mühe, Aufstände durch vorsichtige Behandlung der Eingeborenen zu vermeiden. Eroberte Länder sind nach Ansicht der Franzosen dazu da, um ausgebeutet zu werden. Unter dieser Idee einen leichtfertigen Offizier nur deshalb in die Kolonialinfanterie, damit er sich wieder „rangieren“ und zu Vermögen kommen kann. Kürzlich hat deutsche Schutzbefohlene (auf den Namen Kenich-hausen und Zimmermann) von Eingeborenen-milla unter Führung französischer Offiziere überfallen worden, und man schleuderte ihnen auch die Geldkisten mit mehreren 1000 Duros weg; in den Raub teilten sich Mannschaften und — Offiziere.

Noch weniger machen sich die Franzosen ein Gewissen aus der Verletzung der Frauenrechte, und gerade dies macht die Marokkaner so rabiat. Die Ermordung des Arztes Rauchamps in Casablanca, wodurch die ganze Marokko-frage aufgerollt wurde, war nur eine Folge solchen Auftretens. Dazu kommt, daß überall, wo die Franzosen hinkommen, die Marokkaner verarmen: zu Spottpreisen wird ihnen ihr Land, zum Teil unter Anwendung von Gewalt, genommen und an Pariser Spekulanten gegeben.

Nun handelt es sich aber in Marokko nicht um „Wilde“ im üblichen Sinne, sondern um Leute mit alter, wenn auch nicht europäischer Kultur. Im Atlasgebirge gibt es einzelne Paläste, die es mit unserer Wartburg ruhig aufnehmen könnten. In den Küstenorten finden wir Häuser mit einer wundervollen Ausrüstung von allem Delfter Porzellan. Die marokkanischen Lederarbeiten sind berühmt. Arabische Gelehrsamkeit ist verhältnismäßig weit verbreitet. Und wenigstens die Großen der Krone besitzen auch noch genügend historische Erinnerung und wissen, daß einst alle Mittelmeerstaaten Europas vor der Seegehung der Marokkaner zitterten und dem „Barbareskenstaat“ Tribut entrichteten; auch Frankreich. Nur die letzten hundert Jahre hat Marokko geschlafen. Das Zeitalter des Dampfes ist spurlos am Marokkanen vorbeigegangen, man hat es hier nicht vermocht, wie in der Türkei, sich zu modernisieren und sich die Kampfmittel des Abendlandes anzueignen.

Die Franzosen stoßen jetzt auf bitteren Haß, aber auf schlechte Bewaffnung. Ihr größter Feind ist die Größe des Landes, das nur wenige Kulturzentren mit schlecht geschützter Verbindung hat. Man denke sich ein Land, so groß wie das Deutsche Reich, ohne Eisenbahnen, ohne Kanäle, ohne Flüsse, und nur ein paar tausend Mann fremder Truppe in Stettin, Moskau, Lübeck, Hamburg, Berlin und Breslau. Diesen Fremden könnte wahrhaftig das Blut in den Adern erstarren. Aber die Franzosen werden es natürlich schaffen; nur kostet die Sache viel Geld, sehr viel Geld.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die geplante Handwerkerkonferenz, die im Reichsamt des Innern in Berlin am 21. Mai stattfinden sollte, ist auf nächsten Monat verschoben worden.

+ Über die Verhaftung des Münchener Rechtsanwalts Weinberger in Alger, der seinen Bruder aus der französischen Fremdenlegation retten wollte, sind bisher nur Pariser Meldungen bekannt geworden. Nach Mitteilungen aus München stellt sich die Angelegenheit ganz anders dar. Es handelt sich nicht um eine gewalttätige Befreiung oder heimliche Flucht, sondern Rechtsanwalt Weinberger hat auf legalem Wege mit den Behörden über die Befreiung seines Bruders verhandelt, der notorisch jenseitig ist und Leiden erdulden mußte, die jeder Beschreibung spotten. Nachdem man ihm in Paris bedeutet

hatte, daß er an Ort und Stelle bei mündlicher Verhandlung ein günstiges Resultat erzielen würde, fuhr er nach Alger, wo er seinen Bruder infolge der Torturen in der Fremdenlegation als ein Bild des Jammers, körperlich und geistlich herabgekommen, antraf. Trotz der Versprechungen der Militärbehörde in Paris gab man den Bruder jedoch nicht frei und der Rechtsanwalt wollte wieder nach Paris zurückreisen. Der Bruder konnte dies Scheitern seiner Hoffnung nicht ertragen und stieg zu dem Rechtsanwalt in den Wagen, trotzdem ihm dieser davon abriet, worauf beide verhaftet wurden. — Der deutsche Konsul in Alger ist von dem Falle benachrichtigt worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Mai. Die Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses Veltjohann (fortf.) v. p., gewählt in Pommern-Barnow und Vitzthum (L. gewählt in Ostpreußen) sind gestorben.

Dresden, 23. Mai. König Friedrich August von Sachsen vollendet am 25. Mai sein 47. Lebensjahr.

München, 23. Mai. Der Prinzregent ernannte den geistlichen Rat, Dekan und Stadtpfarrer von St. Elisabeth in Nürnberg, Jakob Sand, zum Erzbischof von Bamberg.

Wien, 23. Mai. Ministerpräsident Graf Stürgkh hat dem Kaiser sein Rücktrittsgesuch überreicht. Graf Stürgkh leidet an einem Augenleiden.

Paris, 23. Mai. Der Leiter des Blattes „Anarchie“ Gillet ist wegen Aufregung zum Morde verhaftet worden.

Stockholm, 23. Mai. Der Staatsrat hat die vom Schwedischen Völkerbundverein zum Bau eines Panzerschiffes gestandene Summe von 12 Millionen Kronen angenommen. Der König hat dieser Summe 100 000 Kronen aus seiner Schatzkammer hinzugefügt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(80. Sitzung.)
Ra. Berlin, 23. Mai.
Die dritte Lesung des Besitzbefestigungsgesetzes und die sich daran knüpfenden Erörterungen brachte heute das Haus in

gewaltige Unruhe.

Abg. Marr (3.) hielt eine scharfe Rede gegen die Vorlage, die der Reichsversammlung widerstrebe. Die Rede des Landtagsabgeordneten v. Schorlemer vom jüngsten Freitag, daß zwischen den Konfessionen ein Unterschied zu machen sei, habe seine Freunde mit klammernder Entrüstung erfüllt. Zum Schluss begründet der Redner einen Antrag seiner Fraktion, die Abstimmung über das Gesetz nach 21 Tagen zu wiederholen, da es eine Verfassungsänderung enthalte. Die Rede des Abg. Marr wurde von seinen Freunden mit stürmischem Beifall aufgenommen, während die Rechte und die Nationalliberalen mit lautem Rufen protestierten.

Justizminister Bessler trat der Anschauung, daß es sich bei der Vorlage um eine Änderung der Verfassung handle, mit Entschiedenheit entgegen. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer verteidigte darauf, wiederholt von dem tosenden Beifall der Rechten und der Nationalliberalen unterbrochen, die Haltung der Regierung und seine persönliche Stellungnahme gegen die Ansprüche des Zentrums. Zu einer

dramatischen Szene

kam es, als der Minister sich dagegen verwahrte, daß sein Vater gegen ihn vom Zentrum siliert würde, und mit großer Erregung ausfuhr: Wenn 20, 30 Jahre ins Land gegangen sind, hat sich vieles geändert. Man weiß nicht, was Väter, man weiß auch nicht, was Söhne, man weiß nicht, was Väter heute sagen würde. (Stürmische Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen. Andauernder Lärm im Zentrum.)

Der Minister rief dem Zentrum mit erhobener Stimme und vorgedrehter geballter Faust zu: „1893 wurde mein Vater als schlechter Katholik hingestellt, weil er für eine Militärvorlage eingetreten war.“ (Von den Zentrumsbänken wird der Minister stürmisch unterbrochen, so daß er kaum weiterreden kann. Nationalliberale und Freikonservative machen erregte Juris gegen das Zentrum.)

Abg. v. Schorlemer schließt: Ich erinnere daran nicht gern, aber ich halte es für meine Pflicht, auch auf diese Änderung der Stimmung aufmerksam zu machen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall rechts und bei den Nationalliberalen. — Großer Lärm im Zentrum.)

Abg. v. Kardorff (fr.) kann sich im immer wieder ausbrechenden Lärm kaum verständlich machen. Man vernimmt nur die Worte: „Ich bedaure, daß durch Herrn Marr in diese Debatte die konfessionellen Gegensätze hineingetragen sind“, dann unterbricht ihn das Zentrum, während die Rechte und die Nationalliberalen ihm stürmischen Beifall erteilen.

Nach dem Gehen: „Es ist Ihnen doch bekannt, daß eine sachgemäße Kirchenverfassung Ihrer katholischen Kirche beim polnischen Klerus immer den allergrößten Schwierigkeiten ausgesetzt ist“, wird dem Redner „Unwahrheit“ und „Direkt unwahr“ zugerufen, was der Präsident rügt. Auf längere Zeit muß

die Sitzung unterbrochen

werden, als Abg. v. Kardorff sich persönlich gegen den Abg. Marr (3.) wendet, der ein hohes Staatsamt bekleide, dabei aber feige gelacht habe, man müsse stets im Auge halten, daß die Wahlen nur deshalb unterdrückt würden, weil sie Katholiken seien. Immer von neuem ertönen in dem hallenden Beifall der Rechten und Nationalliberalen

Ein Ruf

vom Zentrum und von den Welen. Man hört den Ruf: Moinier von der Tribune. Dies geht minutenlang.

Nach der 3. des Abg. v. Sak-Jamorski (Pole), der ebenfalls eine nochmalige Abstimmung über das Gesetz verlangt, rügte es der Präsident nachträglich, daß Abg. v. Kardorff die Privatstellung des Abg. Marr in die Debatte gezogen habe, was nicht üblich und parlamentarisch unzulässig sei. Der Abg. Schäfferer (natl.) spricht für, die

Abg. Hoff (Sp.) und v. Kardorff (Soz.) gegen das Gesetz. Dann wurde ein Schlussantrag angenommen.

Annahme des Gesetzes.

In der Gesamtstimmung, die namentlich ist, wird das Gesetz mit 212 gegen 99 Stimmen angenommen. Auch über den Antrag Marr, die Abstimmung nach 21 Tagen zu wiederholen, wird namentlich abgestimmt. Er wird mit 211 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Bei der dritten Lesung des Gesetzes über die Arbeits-scheuen wird Abg. Liebknecht (Soz.) zur Ordnung gerufen, als er sagt, der Weg des Abgeordnetenhauses sei mit Verleumdungen und Verfassungsverletzungen gepflastert. Aber auch der Abg. Kretz (L.) verfiel einem Ordnungsruf, als er auf die Aushung Völschens diesem ausrief: „Ein ganz unverschämter Mensch“. Dann wurde auch dieses Gesetz mit großer Mehrheit angenommen.

Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen beschließt dann das Haus, in die Pfingstferien zu gehen, und vertagt sich bis zum 7. Juni.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Der Straßenbahnstreik in Königsberg i. Pr. hält noch an. Mit Erickpersonal ist jedoch ein beschränkter Betrieb möglich. Um Belästigungen des Publikums abzuwehren, wird jeder Straßenbahnwagen von einem Schutzmännchen begleitet.

* Der Streik im Londoner Hafen, der infolge der Weigerung einer Gesellschaft entlassen, hat sich schnell ausgebreitet. Es feiern jetzt etwa 25 000 Mann der Leichter- und Erwerleute und der Publer, die den Fleischtransport nach dem Londoner Fleischmarkt besorgen. Auch Forderungen auf Lohnsteigerung werden außer der Weigerung, mit nicht-organisierten Arbeitern zusammen zu arbeiten, jetzt schon erhoben. Da sich der Nationale Transportarbeiterverband mit etwa 80 000 in und bei London beschäftigten Mitgliedern jedoch auf Seite der Streikenden gestellt hat, so steht eine schwere Katastrophe in der Londoner Nahrungsmittelzufuhr bevor.

Der Stapellauf des „Imperator“.

id. Hamburg, 23. Mai.

Der „Imperator“, der größte aller Ozeandampfer der Welt, hat heute hier in Gegenwart des Kaisers vom Stapel. Die ganze Hafengegend zeigte schon von frühester Stunde an lebhaftes Treiben. Die Straßen, welche der Kaiser passierte, waren festlich geschmückt. Alle Schulen waren geschlossen. Reicher Flaggenschmuck verkündete in der ganzen Stadt die Teilnahme der Bevölkerung.

Empfang des Kaisers.

Auf dem Dammtorbahnhofe traf früh 8 Uhr 21 Minuten der Kaiser ein. Der Kaiser wurde von den beiden Bürgermeistern der Stadt, Dr. Burckhard und Dr. Schröder, empfangen, worauf man in den Hamburger Staatsautomobilen die Fahrt zu den Landungsbrücken antrat. Von hier begab man sich mittels Staatsdampfers zur Vulkanwerft. Dichte Menschenmassen bildeten am Bahnhof sowie in den zu passierenden Straßen Spalier und brachten dem Kaiser begeisterte Huldigungen dar. Für die Scharen der von der Vulkanwerft Geladenen waren zu beiden Seiten des zum Ablauf bereiten „Imperator“ große Tribünen errichtet. Die ganze Werft war reich geschmückt. Besondere Vorkehrungen waren getroffen, um Unfälle im Hafen zu vermeiden, die die Wasserbewegung des ablaufenden Riesenschiffes hätte hervorrufen können.

Auf der Vulkanwerft

wurde der Kaiser vom Generaldirektor und den anderen Direktoren der Hamburg-Amerika-Linie sowie von den Direktoren der Vulkanwerft empfangen. Der Kaiser schritt an dem großen Schiffskörper entlang bis zu der am Steven errichteten Tribüne, wo er die Herren der Verwaltung begrüßte, und stieg dann zur Laufstange hinauf.

Festrede des Bürgermeisters.

Bürgermeister Dr. Burckhard hielt hierauf die Festrede, in welcher er u. a. ausführte:

„Das Schiff stellt sich dar als eine Schöpfung hochkultivierter Friedenskunst und des unter dem Schutze der Kaisermacht blühenden selbstbewussten deutschen Bürgertums. Unter dem Schutze der Kaisermacht, unter den Auspizien Eurer Majestät hat sich die glänzende Entwicklung vollzogen, der wir unsere Kriegsmarine und unsere stolze Handelsflotte verdanken. Eurer Majestät wird vor dem untrüglichen Urteil der Geschichte der Ruhm verbleiben, den bis dahin nur an den Küsten gepflegten maritimen Gedanken in das Reich hineingetragen, das ganze deutsche Volk dem Meer vermählt zu haben. Dafür ist Euer Majestät besonders Hamburg dankbar. ... So tauche in die Wellen, du gewaltiges Schiff; Sonnenbeglänzt und erfolgreich, wie unseres Kaisers glänzendes Leben, sei deine Meeresfahrt, und würdig sollst du dich erweisen allerwege deiner alten stürm- und weiterbewährten Heimat. Die höchste Ehre soll dir werden, Deutschlands Kaiser will zu dir reden, und stolzen Klanges wird dein Name sein. Mit des Kaisers Majestät bist und bleibst du unloslich verbunden.“

Taufe und Stapellauf.

Der Kaiser vollzog nun den Taufakt von der Rangstange aus, indem er mit lauter Stimme sprach: „Ich taufe dich Imperator!“

Unter den Ausrufen der Menge begab sich der Kaiser nach einer anderen Tribüne, von wo aus dann das Zeichen zum Stapellauf gegeben wurde. Langsam und majestätisch tauchte der riesige Schiffskörper in die Fluten. Die Festgesellschaft mit dem Kaiser an der Spitze begab sich dann

zum Bürgermeister, wo eine Frühstückstafel stattfand. — Nachmittags reiste der Kaiser nach Wildpark. Dort sind auch die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Oskar wieder eingetroffen. Sie begaben sich nach dem Neuen Palais.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Der grollende Botschafter a. D.

Berlin, 23. Mai. Unliebsames Aufsehen erregt hier eine Rede, die unser bisheriger Londoner Botschafter Graf Wolff-Metternich hielt. Ihm zum Abschied gab gestern Abend die Deutsche Kolonie in London ein Bankett, an dem auch bekannte englische Politiker teilnahmen. Auf die Abschiedsrede des Vorstehenden des Deutschen Klubs erwiderte Graf Wolff-Metternich u. a.

„Ich trete um so lieber zurück, als ich meinem Nachfolger eine leichtere Aufgabe hinterlasse. Meine Aufgabe war es, vorzubereiten. Ich hoffe und vertraue, daß es meinem Nachfolger beschieden sein wird, die Frucht reifen zu sehen. Nach dieser Abschiedsrede verläßt ich das Gebiet der Politik. Einem Botschafter steht nicht die Freiheit der Rede zu. Vielleicht kommt noch einmal die Stunde, wo ich ohne Verletzung des Dekorums mich mit Freimut über Vergangenheit und Gegenwart äußern kann.“

In diesen Worten erblickt man eine Verkleinerung der Arbeit des neuen Botschafters und die Ankündigung von Enthüllungen für die Zukunft. Botschafter pflegten aber sonst wortlos aus ihren verantwortungsvollen Ämtern zu scheiden.

Dernburg nicht unter Anklage.

Berlin, 23. Mai. Wie allgemein behauptet wurde, sollte die Staatsanwaltschaft gegen die Vorstehenden des Propaganda-Klubs von Groß-Berlin, die Herren Staatssekretär a. D. Dernburg und Dr. Hegemann, Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhaß erhoben haben, weil sie ein Bild in den Ausschusschriften verwendeten, welches ein verhungertes Proletariat im Gegenlag zu einem wohlgenährten Bürgerkind darstellte. Das bestätigt sich jedoch nicht. Zwar ist eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft eingereicht worden und der Oberstaatsanwalt hat auch die von dem Propaganda-Klub herausgegebenen Säulenanschläge und Postkarten geprüft, hat jedoch, wie er heute mitteilt, zu einem Einschreiten keine Veranlassung gefunden. Es ist daher weder Anklage erhoben worden, noch ist sie für die Zukunft beabsichtigt.

Schutz gegen Maul- und Klauenfeuche.

Köln, 23. Mai. Nach längerem Studium gelang es dem Präparator am Hygienischen Institut der hiesigen Universität, Wilhelm Grugel, den Erreger der Maul- und Klauenfeuche in Kulturen zu züchten und aus abgetöteten Kulturen eine Lymphe herzustellen, deren Einimpfung Tiere gegen die Seuche immun macht. Es wird nun heute aus landwirtschaftlichen Kreisen heraus die Hoffnung ausgesprochen, daß die zuständigen Behörden den Entdecker, der allein das Geheimnis der Herstellung der Lymphe kennt, bald in die Lage versetzen werden, seine Entdeckung der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Und nochmals Dr. Roth.

Dresden, 23. Mai. Die Wäre des als Oberbürgermeister von Bittau nicht bestätigten Bürgermeisters von Burgstädt, Abg. Dr. Roth, beschäftigte heute abends die Zweite Kammer. Im Auftrage der Fortschrittlichen Volkspartei, der Dr. Roth angehört, haben zwei Abgeordnete dieser Landtagsfraktion Einsicht genommen in die Akten über den „Fall Roth“, die die Regierung der Kammer zur Verfügung gestellt. Einer der Abgeordneten hat nun heute vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung abgegeben, wonach die von der Regierung vorgelegten Akten keine Stütze für die Dr. Roth gemachten Vorwürfe ab-

geben, mit Ausnahme der Tatsache, daß er sich am Glücksspiel beteiligte. Bis zum Verbit wird man in unserem Parlament nichts mehr über den „Fall Roth“ hören, denn bis dahin hat sich jedoch die Kammer verlagert.

Straßenkämpfe in Budapest.

Budapest, 23. Mai. Bei dem heute hier plötzlich einbrechenden Massenstreik der Budapest Arbeiter wegen der Wahlrechtsfrage kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. In der Waigenerstraße bewarfen Arbeiter die Polizei mit Steinen und gaben etwa 70 Schüsse ab. Die Polizei erwiderte das Feuer, wobei ein Arbeiter getötet und neun verwundet wurden. Am Kreibitzplatz hielt die Menge vorüberfahrende Kutschen an und wollte Barricaden bauen. Bei den mehrfachen Attaken zur Säuberung des Platzes kamen zahlreiche Verletzungen vor. Die Menge floh, zertrümmerte dabei Schaufenster und Laternen, hielt Straßenbahnwagen an, demonstrierte sie und warf einige um. Als mittags dreitausend Demonstranten aus Neupest anmarschiert kamen, entwickelten sich regelrechte Straßenkämpfe, die schweren Charakter annehmen. Die gesamte Budapest Garnison mußte zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeigeholt werden. Die Gulasen wurden mit Steinen und Sämmern beworfen und ein Gulas durch einen Schuß getötet. Als die Polizei einem Trupp Arbeiter, der ins Parlament eindringen wollte, entgegentrat, wurde ein Polizist niedergeschossen. Im ganzen sind vier Personen getötet und 150 verwundet. — Im Parlament setzte man die Verhandlung trotz der Straßenkämpfe fort. „Das Parlament ist keine hysterische alte Jungfer“, sagte Gen. Tisza. Wahrscheinlich wird Ministerpräsident Tisza eine Erklärung in der Wahlrechtsfrage abgeben, die die Arbeiter befriedigen wird.

Sonderbarer Parteitheiliger.

Newyork, 23. Mai. Täglich wird es zweifelhafter, wie der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika heißen wird, denn die täglich einlaufenden Berichte über das Ergebnis der Vorwahlen in den einzelnen Staaten ändern das Bild. Bald ist Taft oben, bald steht Roosevelt an der Spitze. Hier verlautet, Taft sorge an, an seiner Wiederwahl zu zweifeln. Aus Arger über seine Niederlage werde er aber dafür sorgen, daß der demokratische Gegenkandidat siege. Taft gehört bekanntlich, wie auch Roosevelt, der republikanischen, das ist soviel wie konservativen Partei an. Er würde somit dem Grundsatze huldigen: „Erit meine Person, dann die Partei.“ Das wäre allerdings ein sonderbarer Parteitheiliger.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 25. Mai.

Sonnenaufgang	8 ³⁰	Monduntergang	1 ¹⁰ A.
Sonnenuntergang	8 ⁰⁰	Mondaufgang	1 ¹⁰ A.

1881 Spanischer Dichter Calderon de la Barca in Madrid geb. — 1808 Englischer Schriftsteller Edward Lytton-Bulwer in London geb. — 1882 Schauspieler und Volkendichter Johann Nestor in Graz geb. — 1805 König Friedrich August III. von Sachsen geb. — 1808 Bühnenschriftsteller und Theaterleiter Adolf Pirronge in Konstanz geb.

Der Schlaf des Kindes. Jede Mutter sollte es wissen, daß die Zerrüttung des Schlafes Zerrüttung der Gesundheit ist und daß der Charakter des Schlafes zugleich einen Gradmesser des Befindens darstellt. Leider hat die Unruhe der modernen Zeit auch die Beobachtungsgabe der Mütter getrübt. Und wir sind an dem Punkte, daß Kräfte und Vögelungen ihre warnenden und mahnenden Stimmen ertönen lassen müssen. Schon lange sind zwei Schlafsysteme unterschieden worden: Die Abendschläfer, die gleich tief einschlafen und allmählich ihre Schlafstadien verlieren, bis sie morgens frisch und gefröhlich erwachen. Die Morgenschläfer, die abends am besten arbeiten können, langsam einschlafen und deren Schlafstadien bis zum Morgen immer mehr wachsl. Möglicherweise sind die letzten schon als nervös zu bezeichnen. Das gesunde Kind freilich gehört fast immer zum Abendtypus. Von Bedeutung bleibt aber auch immer die Umgehung des Schlafens. Die Hauptforderung ist Bern-

haltung aller äußeren Reize, besonders des Lichts und des Lärmes. Es ist eine bedenkliche Gewöhnung, das Kind immer des Nachts zu beleuchten. Wichtig ist ferner, daß dem Kinde ein warmes Bett zur Verfügung steht. Aber das sind nur die groben Forderungen. Die ganze Kunst des Krates und der Mutter wird erst bei den Schlafstörungen einleuchten müssen. Rhythmisches Aufstehen, plötzliches Aufschrecken, unruhiges Umherwälzen im Bett, ängstliche Tränen, wimmern und die Ursachen zu ergründen. Oft werden die Ursachen beseitigt werden können; besonders dort, wo eine innere nervöse Veranlagung vorliegt. Aber der Weisheit und der Liebe der Mutter wird es bei besonderer Sorgfalt meist gelingen, dem Kinde die Wärme und Erquickung eines gesunden Schlafes zu bringen.

* Regimentsjubiläum der 80er. Anfangs Juli 1891 feiert das Füsilierregiment von Gersdorff (Luther) Nr. 80 sein hundertjähriges Jubiläum. Alle ehemaligen Angehörigen des Regiments, sowie des Kurhess. Garderegiments, werden hierdurch aufgefordert, an der Feier in Wiesbaden bezw. Homburg teilzunehmen. Die Feier für das Offizierskorps, sowie das 1., 2. und ehemalige 4. Bataillon findet in Wiesbaden, für das 3. Bataillon an den folgenden Tagen in Homburg statt. Nähere Auskunft erteilt 1. Bataillon Füsilierregiment von Gersdorff, Fehr. Treusch v. Puttkar-Brandenburg Oberst und Regimentskommandeur.

§ Kritik des neuen Branntweinsteuergesetzes. Auf Einladung des Hansabundes hin, kamen zahlreiche Vertreter der Spiritus produzierenden und verarbeitenden Gewerbe und Industrien aus dem Großherzogtum Hessen und der Provinz Hessen-Nassau in Frankfurt a. M. zu einer Besprechung des neuen Branntweinsteuergesetzes zusammen. Nach einem Referat von Syndikus Rudolph Goertzig, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß der Reichstag mit übereilter Hast das neue Branntweingesetz angenommen hat, obwohl fast die gesamte Industrie und das Gewerbe, soweit es mit Spiritus in irgend einer Form zu tun haben, immer wieder von neuem gegen den Gesetzentwurf wandt haben. Sie befürchtet, daß die durch die Gesetzgebung bedingte Nachstellung des Spiritusgewerbes rücksichtslos ausgeübt wird und daß die durch Verringerung der Branntweinsteuer aufzubringenden Einnahmen auf die Verbraucher gewälzt werden. Gleichzeitig mit der Kontingentierung hätten die Bestimmungen über den Vergütungszwang und den Durchschnittspreis fallen müssen. In dem neuen Gesetz ist nur ein Vororium geschaffen, das dem Spiritusgewerbe nicht lang ersehnte Ruhe giebt, sondern es auch in Zukunft weiteren gesetzgeberischen Experimenten aussetzen wird. Die verammelten Spiritus Interessenten beschließen, Erfahrungen über die Wirkungen des neuen Branntweingesetzes zu sammeln und vereint auf eine baldige Beseitigung der Branntweinfrage hinzuwirken.“

§ Rgl. Schöffengericht Hagenburg. Sitzung vom 22. Mai 1912. Der Kaufmann P. L. von Hagenburg hielt wegen Betrugs eine Geldstrafe von 20 Mk. ne Kosten auferlegt. — Zwei kaum aus der Schule entlassene Jungen aus Hagenburg hatten es durch Verführung strafbarer Handlungen verschuldet, daß sie vor dem Strafgericht erscheinen mußten. Das Gericht erkannte bei beiden auf einen Verweis. — Zwei Unterjuchungshaft befindliche Handwerksburschen wurden zur Last gelegt, in Höchstendbach gebettelt zu haben. Eine Bruder Straubinger erhielt wegen Bettelns 8 To-

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

(Nachdruck verboten.)

„Du hast dich etwas zu spät angemeldet, teuerster Marquis.“
Alfons de Fleury senkte.
Vor Frau von Manrod standen die beiden jungen Leute, die das Leben ihr so nahe gestellt hatte.
Ein halb schmerz, halb sehnsüchtiger Blick traf Falkenhain, dem diese Frau seit seiner ersten Begegnung mit ihr ein Rätsel war, doch nahm er ihn kaltblütig hin, war sie doch nicht Marie von Manrods Mutter.

„Gib Marie jetzt deinen Arm, Alfons, es ist besser, sie geht noch etwas auf und ab.“

Es schien einen Augenblick, als ob Marie von Manrod dies ablehnen wollte, doch ein Blick ihrer Stiefmutter belehrte sie, daß es besser sei, sich zu fügen.

Sie erhob sich, nickte Falkenhain zu und schritt an des Marquiss Arm davon.

„Der Bruder hat das Vorrecht, Herr von Falkenhain, und die Geschwister hängen so sehr aneinander.“

Er verbeugte sich wortlos.

Es bewegte sich doch stürmisch in seinem Herzen, denn er zweifelte nicht, nachdem er jetzt wußte, daß der Franzose in seiner Blutsverwandtschaft mit der Tochter des Präsidenten stand, daß der junge Herr sich um die Günst der angeheirateten Schwester unter dem Beistand von dessen Mutter bewerbe.

Dies fühlte er mit tiefem Schmerz. Und was konnte er, der auf sein mäßiges Einkommen angewiesene Regierungsassessor, er, der Sohn des Hilfsregistrator's Weber, einem Fräulein von Manrod bieten, um diesem Bewerber die Wage zu halten?

Daß Marie seine Reizung erwiderte, fühlte er, — aber —

„So in Gedanken, Kollege?“

Falkenhain schredte auf.

„Wo wollten wir denn? Bei der anmutigen Tänzerin oder dem feinen Herrn von jenseits des Wasgangs?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr Zahrbusch, der sehr gut gekannt schien, fort: „Diesen französischen Jüngling, der sich sogar unterfängt, älteren Damen mit der Miene eines Kaisers gegenüberzutreten, werde ich doch klar machen müssen, daß seine Pariser Sitten sich für uns nicht eignen.“

„Er wird doch nicht gewagt haben, sein Auge zu Frau von Bergen zu erheben?“

„Ah, zu dieser Rolette.“

„Jedenfalls eine der lebenswürdigsten Damen, die ich bis jetzt hier kennen lernte.“

„Geht auf den Männerfang aus, die Frau.“

„Ich glaube, dem, der gefangen wird, wäre zu gratulieren.“

„Nah, was verstehen Sie von solchen Dingen. Ich habe Sie tanzen sehen, ein Gesichtchen vor sich, das nur so vor Glück strahlte, und Sie haben aus, nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Kollege — Sie sahen aus wie ein Predig-

amtskandidat.“

Das Bild verschwand des Affessors Verlegenheit, und er lachte, sagte aber dann:

„Nun, Predigamtskandidaten haben wenigstens nur das Hohe vor Augen.“

„Sehen Sie, Falkenhain, das ist ein Gesichtchen, das eigentlich nicht schön ist —“

Falkenhain zog die Brauen zusammen.

„Es ist viel mehr als schön, es ist von jenem holden leuchtenden Liebreiz, der mehr als alles andere das Wort von dem ewig Weiblichen, das uns hinanzieht, zur Wahrheit macht. Ah, warum nur solch seltenes Wesen nicht die Angel nach mir auswirft.“

In dem eleganten Zorn des Regierungsrats lag etwas so Komisches, daß Falkenhain lachte.

„Ja, Sie haben gut lachen — aber ich —“

„Zappeln, wie ich vermute, bereits an einer Angel, die Ihnen die glücklichste Zukunft verheißt.“

„Meinen Sie wirklich?“ flüsterte Zahrbusch.

„Wenn nicht alle Zeichen trügen — ja.“

„Um — na — wehren will ich mich wenigstens.“

Er wandte sich und verlor sich zwischen den Gästen. Raum war er verschwunden, als die angenehme Stimme Frau von Bergen zu Falkenhains Ohr drang:

„Was hat Ihnen denn der mephistophelisch angehauchte Regierungsrat für gute Lehren gegeben?“

„Er sagte mir, gnädige Frau —“

„Er sagte? O, wie demütigend!“

„Wenn ich ihn recht verstanden habe, fühlte er sich in einem unzerstörbaren Reize und will nicht zugehören, welches Glück das ihm verheißt.“

Sie sah mit den hübschen Augen einen Moment vor sich hin und sagte: „Der Regierungsrat ist ein Casui, hüten

Sie sich vor seinen Lehren.“

Dann eilte auch sie davon, aber mit einem sehr glücklichen Gesicht.

Den nächsten Tanz tanzte Falkenhain mit der Fräulein Kollegen.

Immer aber mußte er an Marie und den Marquis denken oder an die Frau Präsidentin, die ihn mit solch eigenartigem Ausdruck in den dunklen Augen betrachtete. Sein Blick suchte auch das Fräulein von Manrod und merkte einmal begegnete er dem ihren.

Marie tanzte jetzt mit dem Marquis.

Es war nicht zu leugnen, er war eine hübsche und elegante Erscheinung und tanzte ungemein gut. Falkenhain folgte den Paaren, unter denen er mit Vergnügen die Herrn von Zahrbusch mit Frau von Bergen gewahrte.

Er mußte lächeln — das Netz zog sich enger um die strahlenden Jungesellen.

Erster war das Gefühl, das durch seine Seele zog, was er gewahrte, welche Lebenswürdigkeit der junge Franzose in Tänzerin gegenüber entfaltete, wenn gleich ihr Gesicht aus Gleichgültigkeit verriet.

Herr von Manrod, der ein überaus aufmerksamer Tänzer war, trat zu ihm.

„Nun, mein junger Freund, betrachten Sie die Welt aus dem Auge des Philosophen?“

„Nein, Herr Präsident, mit der Teilnahme dessen, der teilnimmt an den Freuden des Lebens, aber einen Teil wollte ich doch vorübergehen lassen.“

„Kommen Sie und lassen Sie uns ein Glas Bordeaux trinken, ich habe eine besondere Marke, die nur für Fremde bestimmt ist.“

Falkenhain folgte dem Hausherrn in ein Nebenzimmer, wo alsbald ein Diener einen köstlichen Rotwein vorsetzte.

Fortsetzung folgt.

„Imperator“.

Zum Stapellauf des größten Passagierschiffs der Welt.

Hamburg, 22. Mai.

Das morgen unter persönlicher Teilnahme Kaiser Wilhelms vom Stapel laufende größte Schiff der Welt, das mit dem neuesten Passagierschiff „Imperator“

der andere 6 Tage Gefängnis. — Wegen Sachbeschädigung (Einschlagen einer Fensterscheibe) hatten sich drei junge Burschen von Hachenburg zu verantworten. Während der eine davon freigesprochen wurde, erhielt der andere einen Verweis und der dritte eine Geldstrafe von 5 Mk. auferlegt. — Der Jagdpächter B. und 7 Genossen waren angeklagt, an einem Sonntag eine Treibjagd veranstaltet zu haben. Die umfangreiche Zeugenvernehmung ergab, daß dies nicht der Fall gewesen ist, weshalb Freisprechung erfolgte. — Ebenfalls Freisprechung erzielte der Maurer K. D. von Merfeldbach, der sich wegen Forstdiebstahls zu verantworten hatte. — Dagegen erhielt die Wirtin L. von Hachenburg, die wegen Übertretung der Polizeistunde ein Strafmandat erhalten, dagegen aber richterliche Entscheidung angerufen hatte, 1 Mt. Geldstrafe. — Zwei weitere Verhandlungen wurden vertagt.

Hachenburg, 24. Mai. In der vorgestrigen Vollversammlung der Handelskammer Limburg wurde u. a. mitgeteilt, daß die Eisenbahn-Verwaltung für den Sommer-Fahrplan 1913 die Einlegung eines Zuges zwischen den jetzt 2,15 und 6,04 Uhr nachmittags nach Weisterburg-Altenkirchen abgehenden Zügen der Oberwesterwaldbahn in Erwägung ziehen will.

dt. Wiesbaden, 23. Mai. In der heute stattgehabten 19. Vollversammlung der Handwerkskammer Wiesbaden unter dem Vorsitzenden A. Jung-Frankfurt a. M. wurde der Vorschlag des Regierungspräsidenten, dem Projekt der in Frankfurt a. M. geplanten Gewerbesörderungsanstalt generell beizustimmen, mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Das schon vielfach in der Öffentlichkeit erörterte Projekt dürfte damit wieder auf längere Zeit hinausgeschoben sein. Maßgebend für die Ablehnung war der Gewerbesteuerein, der in dem neuen Institut keine wesentliche Förderung, sondern Neubelastung des Handwerkerstandes erblickte. Zur Förderung des Besuchs der Bayerischen Gewerbeschau 1912 in München wurden 500 Mt. bewilligt. Ferner wurde beschlossen, daß die Gemeinden zu den Kosten der Kammer mit 12 1/2 Proz. statt 10 Proz. der Gewerbesteuer herangezogen werden sollen. Der Kassenbericht 1911/12 schließt ab mit einer Mehrausgabe von 647,53 Mt. Die Einnahmen betrugen 57989,61 Mt., die Ausgaben 58673,14 Mt. Der Voranschlag 1912/13 balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 61070 Mt.

dt. Wiesbaden, 23. Mai. Die Untersuchung in der Morbaffäre Weimer von der Schultheismühle bei Eisenbach hat nun dahin geführt, daß der verhaftete Bruder Hch. Weimer als Täter definitiv nicht in Betracht kommt und seine Entlassung aus der Untersuchungshaft bevorstehen dürfte.

dt. Kronberg i. T., 23. Mai. Die Kreisynode Kronberg hatte bei der Handwerkskammer Wiesbaden den Antrag auf Beseitigung des Zeichenunterrichts an Sonntagen gestellt, da sie in diesem obligatorischen Schulbesuch eine Erschwerung der sittlichen Erziehung der Jugend erblickte. Die Vollversammlung der Handwerkskammer hat heute diesen Antrag abgelehnt.

Wibbel, 22. Mai. Auf dem Gergierplatz drückte dieser Tage ein Missetäter ein fremdes Gewehr ab, dessen Schloß gespannt war, in der Meinung, daß er sein eigenes Gewehr habe, das er vorher entladen hatte. Ein Schuß krachte und der Mündungsdeckel wurde durch die Kraft der abgefeuerten Patrone vom Lauf fortgerissen und drang einem Reservisten in den Rücken. Die Verletzung war so schwer, daß der Mann in das Garnisonlazarett verbracht werden mußte.

Neuwied, 23. Mai. Prinz Viktor zu Wied, Kaiserl. Legationssekretär und Oberleutnant à la suite der Armee in Rom, wird sich am 7. Juni ds. Js. mit der Gräfin Gisela zu Solms-Wildenfels auf Schloß Wildenfels in Sachsen vermählen. Das junge Paar wird nach einer alten Tradition am 14. Juni einen offiziellen Einzug bei dem Wiedischen Fürstenhause in Neuwied halten. — Ein gefährlicher Kontrolleur ist der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz Otto H. aus Neuwied gewesen. Der Mann hat im letzten Jahre fortgesetzt unzüchtige Handlungen an schulpflichtigen Mädchen vorgenommen, diese auch zur Duldung solcher verleitet. Die hiesige Strafkammer verhängte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten über ihn.

Nah und fern.

O Versteigerung der „Schätze“ des Pfarrers Liebe. Die Nachricht, daß die angeblich märchenhaft wertvollen Schätze des auf noch nicht völlig geklärte Weise aus dem Leben geschiedenen ehemaligen Divisionspfarrers Liebe in nichts zerfallen seien, bestärkt sich jetzt. Die Hinterlassenschaft des Pfarrers wurde jüngst durch einen Auktionator verkauft; die vielbesprochenen Schätze erbrachten 450 Mark, davon entfielen 250 Mark auf den Kell.

O Begnadigung des Freiherrn v. Nichthofen. Der Reserveleutnant im zweiten Garde-Mannregiment Oswald Freiherr v. Nichthofen, der im Mai v. J. den Vater und Leutnant a. D. Wilhelm v. Nichthofen-Oberstade in der Berliner Jungferneide im Duell erschoss und dafür im Juli v. J. vom Kriegsgericht der Landwehrinspektion wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt wurde, ist jetzt nach achtmönatiger Gefängnisstrafe begnadigt worden.

O Stützgasbomben für die Pariser Apachen. Infolge der bei den Banditenbelagerungen in Choisy-le-Roi und Nogent-sur-Marne gemachten Erfahrungen will der Pariser Polizeipräsident Sévère in Zukunft bei derartigen Gelegenheiten Stützgasbomben verwenden. Es werden gegenwärtig Versuche mit derartigen Bomben gemacht, die aus großen und Schwefelsäurebottchen und etwas Äther gefüllten Glasgefäßen bestehen, und die Versuche haben die Wirksamkeit dieser Bomben dargetan.

O Preisverteilung für den Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein. In Konstanz wurde im Beisein der Prinzen Heinrich von Preußen und Wilhelm von Sachsen-Weimar über die Verteilung der Preise entschieden. Den Ehrenpreis des Prinzen Heinrich von Preußen für die beste Gesamtleistung erhielt Oberingenieur Hirth. Nach Maßgabe der erzielten Leistungen werden folgende Preise zuerkannt: Oberingenieur Hirth Ehrenpreis des Großherzogs von Baden, Rittmeister Graf Wolfkeel Ehrenpreis des Statthalters von Elsaß-Lothringen, Oberleutnant Varends, Leutnant Mahnte, Leutnant Fisch, Oberleutnant Vogel v. Falkenstein je einen Preis der Südwestgruppe des Luftfahrerverbandes, Oberleutnant zur See Hartmann den Präsidialpreis, Oberleutnant Birtz den Ehrenpreis des Herrn Lamarche. Der Preisverteilung folgte ein Festessen, bei dem Prinz Heinrich von Preußen folgendes an ihn von Kaiser Wilhelm eingegangenes Telegramm verlas: „Sehr erfreut über Deine Meldung von dem ausgezeichneten Ergebnis des ersten Herrenflieger-Zuverlässigkeitsfluges, danke ich Dir herzlich und bitte Dich, den beteiligten Herren meine Anerkennung auszusprechen.“ Prinz Heinrich hielt noch eine längere Rede, in der er die Flieger feierte und auf die Bedeutung des Flugwesens für die Armee und die Marine hinwies.

O Großes Erd- oder Seebeben? Das Erdbeben-Observatorium in Potsdam verzeichnete Donnerstag früh 3 Uhr 35 Minuten 21 Sekunden ein großes Erdbeben in einer Entfernung von ungefähr 7700 Kilometer in der Richtung Ost-West. Die Bodenbewegung betrug 1 1/2 Millimeter. Die Dauer des ganzen Bebens, das auch von der

Erdbebenwarte in Vothbach beobachtet wurde, um mit 1 1/2 Stunden realisiert. Es kann sich möglicherweise um ein Seebeben handeln, das sich in Ost- oder Bestindien ereignet haben kann.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 23. Mai. Nach beträchtlichen Unterschlagnungen ist der Inhaber des hiesigen Bankgeschäfts W. Pihenthal verschwunden; man rechnet mit einem Selbstmord des Mächtigen.

Bamberg, 23. Mai. Um aus dem Dienst fortzukommen, rührte das bei dem Gutsherrn Ernst Bräuer in Bietro bewohnte 14-jährige Mädchen Anna Gawanke dem zwei Jahre alten Kinde der Herrschaft Gift ein, so daß das Kindchen verstarb. Das Mädchen wurde verhaftet und ist gefänglich.

Hirth, 23. Mai. In der Nähe der Stadt schlug der Blitz in ein Fuhrwerk und tötete den auf dem Boden sitzenden Händler Räder. Sieben Schweine, die sich auf dem Wagen befanden, wurden verletzt.

Frankfurt a. M., 23. Mai. Der seit zwei Jahren hier tätige amerikanische Generalkonsul Frank D. Hill starb in einem hiesigen Hotel aus dem dritten Stockwerk ins Treppenhaus und war sofort tot. Man weiß nicht, ob Selbstmord oder Unfall das Verhängnis war.

Dortmund, 23. Mai. Der Bergmann Beberich hat seine Frau erschossen und sich dann selbst durch drei Revolverkugeln lebensgefährlich verletzt. Anscheinend handelt es sich um eine Eifersuchtszene.

Witten, 23. Mai. Der im 52. Lebensjahr stehende Bürgermeister aus Witten wurde auf der Chaussee von einem Privatauto aus Görtz umgerissen und blieb auf der Stelle tot.

Einwand. Richter: „Nicht mal über so eine Lappalie können Sie Auskunft geben. Da muß ich also befragen erst die früheren Akten über Sie requirieren!“ Gannert: „Was brauche ich mir was zu merken, wenn der Staat Buch über mich führt!“ (Wegener'sche Blätter.)

Aus dem Gerichtssaal.

3 Verurteilung des Bremer Bankrotteurs Plate. Im Prozeß gegen den einstigen Mitinhaber der aufstrebenden Bremer Firma Gebrüder Plate vor dem hiesigen Landgericht beantragte der Staatsanwalt fünf Jahre Gefängnis und Ehrverlust. Das Urteil lautete auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Die Untersuchungszeit von 14 Monaten wird angerechnet.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Korn). R. Roggen. G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste). H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschüssiger Ware. Preise wurden notiert: Königsberg R 187,50, H 197, Danzig R 191, H 191-195, Stettin W 215-225, R 187-193, H 192-198, Ruten W 220-223, R 188, Bg 196, H 193, Breslau W 221-222, R 191, Fg 185, H 193, Berlin W 225-228, R 195-198, H 202-210, Magdeburg W 218-224, R 193-198, H 208-211, Hamburg W 230-234, R 200-202, H 208-212, Hannover W 222, R 203, H 218, Neuch W 232, R 207, H 217, Mannheim W 245, R 210-212,50, H 220-225.

Berlin, 23. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 26-27,75. Unverändert. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,80 bis 23. Abn. Juli 23,90, Sept. 22,10. Unverändert. — Hafer für 100 Kilogramm mit Roh Abn. Oktober 69,50. Matter.

Montauban, 21. Mai. Weizen (100 Kgr.) Mt. 23,75, (p. Sad) 19,00, Korn (100 Kgr.) 20,54 (p. Sad) Mt. 15,40, Gerste (100 Kgr.) 20,62 Mt., (per Sad) 13,40 Mt., Hafer (100 Kgr.) 22,40 Mt., (p. Rte.) 11,20 Rte., Heu (100 Kgr.) 7,00 Mt., (p. Rte.) 3,50, Stroh (100 Kgr.) 4,80, (p. Rte.) 2,40. Kartoffeln je nach Sorte 3,50-6,00 per Zentner. Butter per Pf. Mt. 1,20. Eier 2 Stück 13 Pf.

Wiesbaden, 23. Mai. (Furagemarkt.) Hafer 00,00 bis 00,00 Mt., Nichtstroh 5,00-6,00 Mt., Heu 8,40-9,20 Mt. per 100 Kilo. Angefahren waren 1 Wagen mit Frucht und 14 Wagen mit Stroh und Heu. Der angefahrte Hafer wurde nicht verkauft.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 25. Mai 1912.

Zeitweise wolkig, aber nur noch stichweise meist leichte Regenschauer. Morgen und übermorgen ziemlich föhler Bitterung.

Damburg-Amerika-Linie in den Weltverkehr eingestellt wird, soll nicht nur nach seinen äußeren Dimensionen mit imperialistischer Gewalt die Herrschaft über das Meer ausüben. Seine maschinellen Einrichtungen und die Sicherheitsvorrichtungen, die nach menschlicher Berechnung selbst einer zusammenwirkenden Summe aller Gefahren der See einen Widerstand entgegenzusetzen vermögen, der jede Gefahr für Passagiere und Mannschaft ausschließt, stellen die noch weit bedeutungsvollere Größe des auf der hiesigen Vulkanwerft erbauten Schiffes dar. Was die Technik der Schiffbaukunst, was die ersten Meister des Schiffbaues aufzubieten haben, ist in diesen mächtigen Körper aus Stahl und Holz hineingelegt worden, um ihn fest zu lagern auch gegen die wildesten Anstürme der Naturgewalten.

Die alle anderen Seefahrzeuge übertreffende Größe des „Imperator“ ist nicht durch die Länge des Schiffes bestimmt, nicht aus Klammern oder Refordrucht. Je größer der Überseesdampfer, um so mehr erhöht er die Sicherheit und Bequemlichkeit des Reisens, die Sicherheit der Schifffahrt wächst mit der Größe der Schiffe. Nachgewiesenermaßen übertrifft die Stabilität sowie die Reserve-Schwimmfähigkeit eines modernen Riesendampfers die aller kleineren Fahrzeuge, wie sie zugleich infolge ihrer ruhigen Gangart das von den Passagieren so sehr verabscheute Gekippen der Seekrankheit von ihrem Bord fernhalten, bis allenfalls auf unerhebliche, alsbald verschwindende Anfälle.

So ist der „Imperator“ erbaut nach den Grundsätzen der Sicherheit, der Ökonomie, der Bequemlichkeit und der Begehrlichkeit. Ein Werk von gigantischen Formen, einer ungeheuren Schwere, hochragend, ein schwimmender Wolkenträger, den mächtigen Körper fast unübersehbar hingestreckt in einer Länge von 278 Meter, also über einen Viertelkilometer, liegt er da. Der Turm des Kölner Doms reißt sich 156 Meter in die Höhe. Wenn man darauf das Niederwalddenkmal und obendrauf den Reiter des Damburger Bismarckdenkmals stellte, würde damit noch nicht die Länge dieses Schiffsgiganten erreicht sein, die die doppelte Länge des größten deutschen Kriegsschiffes ausmacht. Der Rumpf erstreckt sich auf eine Breite von 30 Meter, die Tiefe beträgt 19 Meter. Das Bootsdeck wird sich 30 1/2 Meter und 75 Meter die Spitzen der beiden Lademaßen über den Kiel erheben. Durch die drei Schornsteine schießt hat

eine Länge von 21 Meter, 5 1/2 Meter in der Quere und 4 Meter in der Längsachse) könnte ganz bequem ein kleiner Fischdampfer fahren. Das Ablaufgewicht, mit welchem das Schiff vom Stapel in die Elbe taucht, beträgt 540000 Zentner. Sein Gewicht wird dann noch anwachsen; ohne Kessel, Maschinen und Ladung auf 678 000 Zentner. Das bedeutet eine Last, welche die eines modernen Linien-schiffes mit seiner Panzerung, Artillerie und vollständigen Ausrüstung noch um rund 180 000 Zentner übertrifft. Ein Wellenbod für die äußere Schraubenwelle hat ein Gewicht von 680 Zentner, ein Ruderstiel hat mit den Wellenböden 17 1/2 Meter Höhe und wiegt 2200 Zentner. Die vier Schraubenwellen sind über 300 Meter lang und 80 Zentimeter dick, die Schrauben selbst über 5 Meter hoch.

Die Maschinen werden erst nach dem Stapellauf in den Dampfer hineingebaut. Dann werden am Bug und Heck fünf mächtige Anker angebracht werden, deren größter 240 Zentner und deren kleinster noch 45 Zentner wiegt. Die Ankerkette hat eine Länge von 1200 Meter. Ein Bild in das Maschinenhaus des fertigen Schiffes, in das poehende Ders des Giganten, wird erst die volle Größe dieses Wunderwerkes in das richtige Licht rücken.

Aber ebenbürtig stellt sich die Ausrüstung dieser schwimmenden Meeresstadt, die Einrichtung der elf Stockwerke den zum Betrieb und zur Sicherheit des Fahrzeuges getroffenen Vorkehrungen zur Seite. Die Zahl der an Bord befindlichen Rettungsboote genügt, um im Notfall alle Menschen aufzunehmen, die das Schiff selbst bei stärkster Belegung trägt. Die Schotteneinrichtungen sind auf Grund der neuesten Erfahrungen derart getroffen, daß Passagiere und Mannschaft sich dem Gefühl unbedingter Sicherheit hingeben dürfen. Die Schotten sind mit 30 wasserdichten Türen versehen, von denen 23 mit hydraulisch zu betätigender Türschließvorrichtung ausgestattet sind, so daß sie von der Kommandobrücke aus geschlossen werden können. Die Unterwasserapparate und die Funkentelegraphie gewähren weiter die größte Sicherheit. Auch der Gefahr der Rebell ist die Spitze abgebrochen durch die Einrichtung der Unterwasserglocken, die die Orientierung der Dampfer ermöglichen. Selbstverständlich ist auch die Zahl der Notwesten eine hinreichende, ebenso wie die Rettungsboote, die sich bei Nacht

selbsttätig im Wasser erleuchten, ein Überbordfallen gefahrlos erscheinen lassen.

Der größte deutsche Dampfer vermochte bisher 3277 Personen aufzunehmen. Der „Imperator“ ist für 4100 Passagiere und 1180 Mann Besatzung eingerichtet — zusammen eine Bevölkerung von 5280 Seelen; das ist die einer kleinen Mittelstadt! Dementsprechend die einzelnen Räume des Schiffes und die für die Bedürfnisse der Passagiere und ihre Begehrlichkeit getroffenen Vorkehrungen. Die bisher auf keinem Ozeandampfer dagewesene Geräumigkeit des „Imperator“ bietet der Bewegungsfreiheit der Passagiere den weitesten Spielraum. Die Mehrzahl derselben hat ihre eigene Kammer. Nicht nur in der ersten Kajüte, sondern auch in den übrigen sind die Kammern für nur eine oder zwei Personen weitaus am häufigsten anzutreffen. Die Mobiliarausrüstung ist eine hoch-elegante und komfortable. Nichts von der Begehrlichkeit seines Heims braucht der Schiffsreisende zu entbehren. Passagierfahrstühle vermitteln den Verkehr von Deck zu Deck, Salons jeder Art, Festhale bis zu 30 Meter Breite, Wandelhallen und Deckpromenaden von Straßenbreite geben der Schiffsbevölkerung Gelegenheit zu jeder gewünschten Bewegung. Der Speisesaal gestattet 700 Personen auf einmal, an kleinen Tischen zu speisen. Im Schwimmbad mit Wasserlinsen wie in der Turnhalle läßt sich nach den hygienischen Vorschriften leben: Wintergarten, Kiosk, Musikräume, Restaurants dienen weiter dem Unterhaltungsbedürfnis. Das Arzt, Apotheke und Läden aller möglichen Art neben anderen vielfachen gemeinsamen Einrichtungen, wie eine täglich erscheinende Zeitung usw., in der Meeresstadt zu finden sind, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Als Galiionsfigur schmückt den Bug des Schiffes der Adler mit der Kaiserkrone. Breit umschmiegen seine Schwingen den Schiffsrumpf des „Imperator“, der unter den Augen des Kaisers die Welt verläßt, um in das Meer zu tauchen. Möge der Adler das herrliche Schiff, dieses stolze Wahrzeichen der Größe des weltumfassenden Hamburger Handels und der deutschen Schifffahrt, allezeit ungefährdet über den Ozean tragen zur Ehre des deutschen Namens.

H. d. A.

Für Pfingsten!

In der Kolonialwaren-Abteilung
besonders preiswert:

Kaffee, feinst gebrannt	Pfd. 1,40 Mt.
Kaffee (große blaue Bohnen)	" 1,30 "
Apfelringe	" 46 Pfg.
Stampfzucker	" 27 "
Korinthen	" 34 "
Rosinen	" 48 "
Sultaninen	" 62 "
Mandeln	" 1,25 Mt.
Diamant-Mehl	" 16 Pfg.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Hotel zur Krone.

Mer Laubenheimer Berg

im Ausschank. .: per Glas 40 Pfg.

Täglich frischer

Spargel mit Schinken.



Wesentliche Vorteile

gegenüber den früheren Modellen.

Bedeutende Preisermäßigung.

Besuchen Sie mein Lager.

C. v. Saint George, Hachenburg.

Pfingstkarten

in großer Auswahl
bei Heinrich Orthey, Hachenburg.

Kinderwagen Sport- und Leiterwagen Verstellbare Sportwagen

schon von 5 Mark an
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Karl Baldus, Hachenburg.

Neue Gewichte

125 gr. und 250 gr.
nach gesetzlicher Vorschrift liefert billigst
C. v. Saint-George, Hachenburg.

Spezialfabrik der Holzbranche

beabsichtigt sich in holzreicher Gegend niederzulassen und wünscht mit Behörden begn. Grundstücksbesitzer wegen Ankauf von Terrain in Verhandlung zu treten. Das eventuell zu erwerbende Grundstück muß möglichst an der Bahn oder in deren Nähe an gut fahrbarem Wege liegen. Preisangebot nebst näheren Angaben über die dortigen Holzverhältnisse erbeten unter K K 9703 an Rudolf Mosse, Köln.

Zu Pfingsten!

Gute und billige Lebensmittel!

Allerfeinstes Kaifermehl	5 Pfd. 95 Pfg.
Feinstes Blütenmehl	5 Pfd. 90 "
Prima Weizenmehl 000	5 Pfd. 80 "
Stampfzucker	Pfd. 27 "
Plattenzucker	" 29 "
Würfelzucker	" 30 "
Rosinen, große	" 45 "
Rosinen ohne Kern	" 65 "
Sultaninen	" 65 "
Korinthen, entstielt	" 35 "

Weißer Apfelringe	Pfd. 48 Pfg.
Weißer Bohrräpfel	" 67 "
Kaliforn. Aprikosen	" 90 "
Kaliforn. Birnen	" 75 "
Pflaumen	Pfd. 35 u. 45 "
Feinste Kath.-Pflaumen	Pfd. 60 "
Pflaumen ohne Stein	" 55 "
Prima Birnchnißel	" 22 "
Feinste Speckbirnen	" 45 "

Gemüse- und Früchte-Konserven

in nur tadellofen Qualitäten aus ersten Fabriken.

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel

Wilhelmstraße

Hachenburg

Wilhelmstraße.



Prima Schuhwaren

in sämtlichen Ledersorten, in allen Größen
und Weiten und allerneuesten Façons
finden Sie stets in sehr grosser Auswahl zu mässigen Preisen bei

L. Müller, Hachenburg, Friedrichstr. 30.

Hutlacke

empfehlen
Karl Dasbach, Hachenburg.

Drucksachen

aller Art liefert billigst
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Jüngeres, braves Mädchen

für ganze Tage zu kleiner Familie gegen guten Lohn gesucht.

Näheres durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn sucht zum baldigen Eintritt

Frau Apotheker Schimmelfennig Marienberg (Westerwald).

Leistungsfähige Kaffee- und
Rösterei sucht für den Westerwald gut eingeführten

Vertreter

gegen hohe Provision.
Offerten unter Nr. 402 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Neue egypt.

Zwiebeln

per Ztr. Mt. 7,50 ab hier
Nachnahme.

Jakob Frenz jr.,
Bollender a. Rh.

Flammer's

Trifa Neue Packung
und
Trifungulons

15 Pfg.

sind ausgezeichnet durch völlige Reinheit, höchsten Fettgehalt, ein flammen-
erregendes Reinigungsvermögen. Sie
schäumen großartig und lösen spie-
lend und mühelos jeden Schmutz.
Dabei sind sie billig und die Ver-
braucher erhalten wertvolle Geschenke.

Geschenk Nr. 14



Weckeruhr
erstklassiges
Werk,
sein vernickeltes
Gehäuse.